

Institut für Sozialmanagement

# fYOUture – Wenn Demokratie leben lernt

Ergebniszusammenfassung

Konstantin Kehl  
Anita Weber



# **fYOUture – Wenn Demokratie leben lernt**

## **Ergebniszusammenfassung**

### **Mitarbeitende**

Prof. Dr. Konstantin Kehl  
Anita Weber, MSc.

### **Auftraggeberin**

Diese Studie wurde von der Jugendförderung der Stadt Solingen in Auftrag gegeben.

### **Finanzierungs- und Projektpartner**



### **Empfohlene Zitierweise**

Kehl, Konstantin & Weber, Anita (2023). fYOUture – Wenn Demokratie leben lernt: Ergebniszusammenfassung (ZHAW Institut für Sozialmanagement, im Auftrag der Stadt Solingen).

März 2023

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Departement Soziale Arbeit  
Institut für Sozialmanagement  
Pfungstweidstrasse 96  
Postfach  
CH-8037 Zürich  
[www.zhaw.ch/sozialarbeit](http://www.zhaw.ch/sozialarbeit)

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Zusammenfassung Phase 1 .....</b>	<b>4</b>
2.1	Erreichung der Projektziele.....	4
2.2	Herausforderungen und Handlungsbedarfe .....	5
<b>3</b>	<b>Zusammenfassung Phase 2.....</b>	<b>6</b>
3.1	Erreichung der Projektziele.....	6
3.2	Herausforderungen und Handlungsbedarfe .....	7
<b>4</b>	<b>Schlussfolgerungen .....</b>	<b>8</b>
	Literaturverzeichnis .....	10

# 1 Einleitung

Mit dem Modellprojekt fYOUture förderte das Land Nordrhein-Westfalen zwischen Herbst 2017 und Herbst 2022 die Partizipation Jugendlicher in der Stadtgesellschaft von Solingen und strebte neben Demokratieförderung den Austausch zwischen jungen Menschen und Vertreter:innen aus Kommunalpolitik und Verwaltung an. Es verzahnte die Handlungsfelder Jugendarbeit, Kommunalpolitik und Verwaltung. Angesprochen wurden Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 27 Jahren, Mitarbeiter:innen der Verwaltung sowie Kommunalpolitiker:innen. Die beiden zentralen Projektziele waren 1.) Beiträge zur Entstehung einer jugendgerechten kommunalen Infrastruktur und 2.) die Förderung der Mitgestaltung kommunalpolitischer Prozesse durch junge Menschen aus unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen.

Das Projekt wurde von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in zwei Evaluationsphasen (2017 bis 2020 sowie 2021 bis 2022) wissenschaftlich begleitet. Mittels qualitativer, teilstandardisierter, leitfadengestützter Interviews mit Jugendlichen sowie Vertreter:innen aus Verwaltung und Kommunalpolitik zu drei Befragungszeitpunkten wurde die Projekteinführung in der ersten Phase evaluiert und im entsprechenden Abschlussbericht theoretisch gerahmt (Kehl & Steiner, 2020). In der zweiten Evaluationsphase fanden je zwei Fokusgruppengespräche mit Vertreter:innen aus Kommunalpolitik sowie Stadtverwaltung statt. Es wurden Wahrnehmung und Akzeptanz sowie Erfolgsfaktoren bislang umgesetzter Angebote aufgegriffen, ebenso wie Stolpersteine und Konfliktfelder zwischen den Ziel- bzw. Anspruchsgruppen thematisiert und anschließend synthetisierend ausgewertet. Ergänzend wurden Statements von Jugendlichen zu ihren ‚Take Aways‘ und Ratschlägen in Bezug auf gelingende Jugendpartizipation eingeholt (Kehl & Weber, 2023).

Beide Evaluationsberichte konnten für die jeweilige Phase aufzeigen, dass es durch fYOUture gelungen ist, die Jugendpartizipation in Solingen auf struktureller wie kultureller Ebene sowie durch konkrete Mitgestaltungsangebote für junge Menschen auf kommunalpolitischer Ebene zu stärken. Der vorliegende Bericht fasst die Erkenntnisse beider Evaluationsphasen zusammen und zieht Schlussfolgerungen für die Zukunft.

## 2 Zusammenfassung Phase 1

Mittels insgesamt 22 teilstandardisierter, leitfadengestützter Interviews mit Jugendlichen sowie Vertreter:innen aus Verwaltung und Kommunalpolitik zu drei Zeitpunkten in den Jahren 2018, 2019 und 2020 wurde die Projekteinführung von fYOUture in einer ersten Phase evaluiert und im entsprechenden Abschlussbericht theoretisch gerahmt (Kehl & Steiner, 2020). Über die Interviews hinaus führte das Evaluationsteam in der letzten Phase zusätzlich eine teilnehmende Beobachtung während zwei Diskussionsrunden zwischen Jugendlichen und Vertreter:innen von Politik und Verwaltung während einer Dialog-Veranstaltung durch.

### 2.1 Erreichung der Projektziele



Nach der ersten Evaluationsphase Ende 2020 wurde konstatiert, dass die beiden zentralen Projektziele – die Entstehung einer jugendgerechten kommunalen Infrastruktur bzw. ihre weitere Belebung sowie die Förderung der Mitgestaltung kommunalpolitischer Prozesse durch junge Menschen – bereits in weiten Teilen erreicht wurden.

fYOUture wurde von allen interviewten Personen aus Politik und Verwaltung über die drei Zeitpunkte hinweg als zentraler Anker der Solinger Jugendpartizipation bezeichnet und stieß bei den Jugendlichen sowie den Politiker:innen und Verwaltungsmitarbeitenden auf breite Zustimmung. Es zeichnete sich ab, dass in den Behörden und unter den politischen Mandatstragenden das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Berücksichtigung von jugendlichen Anliegen seit dem Projektstart zugenommen hatte. Darüber hinaus konnte das Portfolio an jugendgerechten Formen der Mitgestaltung im kommunalen Raum verbreitert werden. Der hohe persönliche Einsatz des Projektteams wurde dabei stets gewürdigt.

Schon zu Beginn der Evaluation 2018 wurde durch die Interviews in Erfahrung gebracht, wie es um die Strukturen der Jugendpartizipation in der Stadt bestellt ist und welchen Beitrag fYOUture hierzu leisten konnte bzw. im weiteren Projektverlauf leisten kann. Es wurde klar, dass Jugendliche, Politik und Verwaltung die bestehenden Strukturen und Prozesse der Jugendbeteiligung als weit ausgebaut und die faktische Inanspruchnahme, Teilhabechancen sowie daraus entstehende Ergebnisse ebenfalls positiv einschätzten. In diesem Zusammenhang wurden vor allem die institutionalisierten Formen der Jugendbeteiligung (wie etwa der Jugendstadtrat) als langjährige, gut funktionierende Kooperationsarenen beschrieben, mit denen es gelänge, die Interessen und Bedürfnisse der jungen Menschen abzuholen. Ein drängendes Anliegen war jedoch bei den ersten Interviews die Aufnahme des Jugendstadtrats in die institutionelle Beratungsfolge und die damit einhergehende, umfassende Mitsprache in den kommunalpolitischen Ausschüssen und bei Entscheidungen, die nicht dezidiert für die Jugend ‚geöffnet‘ sind.

Es war die einhellige Meinung, dass neben den ‚schweren‘ institutionellen Formaten der Jugendpartizipation mehr Freiräume zu schaffen seien, in denen sich Jugendliche niedrigschwellig an Politik ‚herantasten‘ und sie spielerisch den Umgang mit ihr erlernen können. Dem Projekt fYOUture wurde dafür eine zentrale Rolle zugeschrieben. In der Folge und bei den späteren Interviews verdichtete sich dieses Bild und der hohe Ausbaugrad der partizipatorischen Infrastruktur wurde vor allem bei den zweiten Interviews 2019 mit konkreten Beispielen hinterlegt. So sagten die Jugendlichen damals, dass sich ihre Beteiligungsmöglichkeiten durch Veranstaltungen und Aktionen mit informellem, ungezwungenem Charakter – wie die von fYOUture organisierten Get Togethers, Empowerment-Workshops, Trialoge sowie das Festhalten am bewährten Format des Jugendforums oder einem neu lancierten Videoprojekt mit Jugendlichen im öffentlichen Raum – erheblich verbessert hätten. Vor allem den Trialog-Veranstaltungen bescheinigten sie und die Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Interaktion / Kommunikation zwischen den Generationen. Es sei gelungen, das Engagement der Jugendlichen für andere Jugendliche zu stärken und somit mehr junge Menschen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen zu gewinnen.

In den letzten Gesprächen im Frühjahr 2020 zeigte sich darüber hinaus, dass nicht nur der Dialog forciert wurde, sondern mehr gemeinsame Beschlüsse gefasst und Erfolge gefeiert werden konnten. Als teilnehmende Beobachtende nahmen die Forschenden an zwei Trialog-Workshops mit Vertreter:innen von Jugend, Politik und Verwaltung teil und konnten einen wertschätzenden, lösungsorientierten und respektvollen Umgang zwischen allen Beteiligten konstatieren. Dabei fiel auch die Gestaltung der Workshops positiv auf, bei denen zu Beginn von der Moderation jeweils die Gesprächsregeln klar kommuniziert wurden und für die Überprüfung dessen eine Person involviert wurde, die den Prozess beobachtete (sog. Prozessbeobachter:innen). Dadurch sollte sichergestellt werden, dass alle, unabhängig von Alter und Herkunft, ihre Anliegen kommunizieren konnten und eine von allen als angenehm empfundene Gesprächskultur entstand. Gleichwohl war die Wahrnehmung der Beobachtenden, dass sich die Jugendlichen trotz Moderation selbst stark zurücknahmen. Dadurch wurden Machtungleichheiten zwischen Jugendlichen und Erwachsenen reproduziert.

## 2.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Neben den erreichten Projektzielen konnten Herausforderungen und Handlungsbedarfe identifiziert werden. Dazu gehörte die Einschätzung, dass die erfolgte Ergänzung der institutionalisierten Partizipation weiterer Entwicklungsschritte bedarf, die z.B. bewirken, dass gemeinsame Beschlüsse noch konsequenter umgesetzt

werden und die Jugendlichen sich besser ‚gehört‘ und ernstgenommen fühlen. Weiterhin wurde eine verstärkte Sensibilisierung für politische Partizipation in den Schulen angeregt. Auch die Tatsache, dass der Jugendstadtrat damals keine Mitsprache in Ausschüssen besaß, wurde problematisiert und die formale Versteigerung der Jugendpartizipation dementsprechend als Entwicklungspotenzial formuliert.

Ebenfalls wurde die Weiterentwicklung der genutzten Veranstaltungs-Settings als Handlungsbedarf identifiziert, um die wahrgenommene Wertschätzung und das Interagieren auf Augenhöhe zu unterstützen; etwa durch den bewussten Einsatz von Kleingruppen-Formaten und eine noch konkretere / verbindlichere Kennzeichnung von Verantwortlichkeiten entlang präziser Kriterien. Die Forschenden warben für Formate, die bestehende Machtungleichheiten zwischen Jugendlichen und Politik bzw. Verwaltung nicht zusätzlich verstärken. Vom Evaluationsteam wurde zudem vorgeschlagen, Politik und Verwaltung stärker dabei zu unterstützen, eine höhere Sensibilität für die Anliegen der Jugendlichen zu entwickeln, um bestehende Machtasymmetrien bewusster und besser zu erkennen. Es regte eine verbesserte Ansprache an, um das in den Interviews zum Teil von Politiker:innen und Verwaltungsmitarbeitenden attestierte ‚Bekanntheitsproblem‘ des Projekts und der Geschäftsstelle Jugendstadtrat zu adressieren.

## 3 Zusammenfassung Phase 2

2021 und 2022 fanden je zwei Online-Fokusgruppengespräche mit Vertreter:innen aus Kommunalpolitik sowie Stadtverwaltung statt. Die Gespräche dienten dem Austausch praktischer Erfahrungswerte und regten zur Diskussion über Szenarien der Verstetigung, Förderung und Stärkung von Jugendbeteiligung an. Es wurden Leistungen und Entwicklungspotenziale des fYOUture-Projekts wie auch Spannungsfelder zwischen den Akteursgruppen beleuchtet. Als weitere Perspektive wurden Statements projektbeteiligter Jugendlicher zu ihren ‚Take Aways‘ und Empfehlungen in Bezug auf gelingende Jugendpartizipation ergänzt. Ferner nahm das Forschungsteam an der sechsten Trialog-Veranstaltung 2022 teil, bei der fYOUture gewürdigt und abgeschlossen wurde, um einen umfassenden Eindruck der Abschlussphase zu gewinnen (Kehl & Weber, 2023).

### 3.1 Erreichung der Projektziele

Den Aussagen der Gesprächspartner:innen zufolge erwies sich fYOUture weiterhin als erfolgreich und beruhte auf herausstechendem persönlichem Engagement Einzelner. Politik und Verwaltung schilderten in den Fokusgruppen eine große Bereitschaft zur konstruktiven Zusammenarbeit. Im Hinblick auf Machtasymmetrien erfordert Beteiligung jedoch im Lichte wissenschaftlicher Erkenntnis stets auch die Bereitschaft der ‚Mächtigen‘, Macht abzugeben und Jugendlichen reale Handlungsspielräume anstelle von ‚Scheinpartizipation‘ zu ermöglichen. Jugendbeteiligung beruht demzufolge auf bewusster Interaktionsgestaltung mit einladendem Charakter. Ein wesentlicher Schritt, um Mitsprache zu ermöglichen, besteht laut den Beteiligten der Fokusgruppen in der gesetzlichen Verankerung des Rede- und Beratungsrecht des Jugendstadtrats in politischen Gremien, das 2022 im Stadtrat verabschiedet wurde. Die Annäherung an ‚ideale‘ Jugendbeteiligung steht und fällt nach Aussagen der Gesprächspartner:innen mit der Bereitschaft, Änderungen an den bestehenden Machtstrukturen, die typischerweise von Älteren dominiert werden, aktiv vorzunehmen und zuzulassen.

Die Jugendlichen schilderten stärkende Erfahrungen im Bereich von Selbstkompetenz und ihrem Selbstwirksamkeitserleben. Die Trialoge und Get-Togethers ermöglichten wertvolle Begegnungen und Gespräche mit Vertreter:innen aus Verwaltung und Politik. Die jungen Menschen machten die Erfahrung, mit ihren Belangen gehört zu werden, Einfluss ausüben zu können und interessensgestützte Projekte zu erarbeiten. Sie gaben an, dass sie neben den Erfahrungen in der Projektarbeit auch im allgemeinen Weltgeschehen und im Verstehen politischer Zusammenhänge geschult wurden. Sie hätten erfahren, wie lehrreich es ist, sich mit ähnlich oder



andersdenkenden Menschen auszutauschen, und seien mit verschiedenen Formen der politischen Partizipation in Berührung gekommen.

*Anschließend an die Einschätzungen nach der ersten Evaluationsphase kann nach der zweiten Phase eine aktualisierte Einschätzung der Erreichung der beiden zentralen Projektziele vorgenommen werden:*



Durch fYOUture konnten essenzielle Beiträge zur Entwicklung einer jugendgerechten kommunalen Infrastruktur geleistet werden. Es ist gelungen, das Bewusstsein für Jugendgerechtigkeit in Politik, Verwaltung und städtischer Öffentlichkeit wesentlich zu schärfen und die langfristige Entstehung einer Anerkennungskultur innerhalb der Verwaltung nachhaltig anzustoßen.

Dies zeigte sich während der zweiten Evaluationsphase daran, dass die im Rahmen der Fokusgruppen angehörten Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung allesamt hohes Engagement und Interesse daran signalisierten, Jugendbeteiligung in der Stadt Solingen voranzubringen. Sie verwiesen auf Kooperationsbereitschaft und die bestehende Zusammenarbeit im Kontext von fYOUture und schätzten diese als wertschätzend und konstruktiv-kritisch ein. Auch die im Rahmen des Projekts über die vergangenen Jahre mehrfach angemahnte und 2022 verabschiedete Verankerung des Rede- und Beratungsrechts des Jugendstadtrats in Ausschüssen, Bezirksvertretungen und Beiräten ist Ausdruck dieser Entwicklung und als Erfolg des Projekts zu werten. Ohne Zweifel konnte das Projekt die Mitgestaltung kommunalpolitischer Prozesse durch junge Menschen fördern. Niedrigschwellige und institutionelle Jugendbeteiligung wurden verzahnt. Es ist ein ausgereiftes Netzwerk über die unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteur:innen entstanden

## 3.2 Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Die genannten Leistungen sind kein ‚Selbstläufer‘, sondern waren in den vergangenen Jahren stark vom Engagement einzelner Personen und der Bereitstellung von Ressourcen (Personal, Zeit, Geld) abhängig. So konnte kritische Demokratiebildung durch fYOUture zwar kontinuierlich und nachhaltig gefördert werden, jedoch wird Jugendpartizipation in Solingen absehbar auch in der Zukunft auf persönliche Beziehungsarbeit, Vertrauensaufbau und Wertschätzung in der Zusammenarbeit angewiesen sein. Dies zu gewährleisten war bis jetzt Aufgabe der fYOUture-Projektleitung und -Projektmitarbeitenden. In den Fokusgruppen wurde erkannt, dass gelingende Jugendbeteiligung nicht informell durch das Engagement weniger Personen getragen werden könne und sie nur dauerhaften Erfolg erziele, wenn verbindliche Abmachungen für alle Akteur:innen getroffen werden. Die Bereitstellung von Ressourcen wurde jedoch seitens der Verwaltung als Hürde ausgemacht, und der persönliche Beitrag zur weiteren Entwicklung der Jugendbeteiligung wurde von Politik und Verwaltung mehrheitlich abstrakt formuliert, ohne die eigene Rolle in der Zukunft konkret zu skizzieren.

Weitgehend Konsens bestand in den Fokusgesprächen darüber, dass parteiunabhängige und niedrigschwellige Angebote Zugänge zu Jugendlichen ermöglichen und Politik nahbar und attraktiv machen. Differenzierte Angebote und erreichbare Teilziele begünstigten positive Erlebnisse. In den Fokusgruppen fand die Anregung Anklang, komplexere Projekte in überschaubare Teilprojekte zu gliedern, sodass Erfolge schneller sichtbar werden und zeitnah persönlicher Nutzen erzeugt werden kann. Eine wichtige Ressource wurde in der Vernetzung mit dem Schulsystem und in politischer Bildung im schulischen Kontext gesehen.

Es wird sich weiterhin für Jugendpartizipationsangebote in Solingen als wichtig erweisen, dass sie parteiunabhängig und niedrigschwellig ausgerichtet sind und sie somit jungen Erwachsenen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen Teilhabe ermöglichen. Ein Handlungsbedarf wurde in den Fokusgruppengesprächen in einer weiteren Ausdifferenzierung von Angeboten gesehen: einerseits thematisch, andererseits im Hinblick auf die jeweiligen Zeithorizonte und das erforderliche Maß an Verbindlichkeit (langfristige, verbindliche und intensive vs. punktuelle, weniger verbindliche Impulsangebote). Dadurch könnten junge Menschen in ihrem Freizeitkorridor, in ihrer Lebenswelt abgeholt und für Partizipation begeistert und erreicht werden.

Die Mitwirkung von Kommunalpolitiker:innen am fYOUture-Projekt wurde als vielversprechende Chance gesehen, um Politik nahbar und erlebbar zu machen. Als aktiv Unterstützende, zeigen diese Personen großes Interesse und sind bereits sensibilisiert für die erforderliche Begegnung auf Augenhöhe und entsprechende Anerkennungskultur. Ein wesentlicher Handlungsbedarf besteht darin, diese vorhandenen Ressourcen künftig besser zu nutzen, um durch (informelle) Begegnungen und Kooperationen Beziehungen zu stärken und die Neugier auf Politik zu wecken. Es ist mitunter Aufgabe der Politiker:innen selbst, Politik – und somit Partizipation im Allgemeinen – greifbar und erlebbar zu machen. Sie können als Mentor:innen ein wertvolles Bindeglied sein und eine Vorbildfunktion einnehmen und dadurch mittel- bis langfristig ihre besondere Machtposition nutzen. Insbesondere die politischen Fürsprecher:innen des fYOUture-Projekts und jugendlicher Partizipation könnten konkrete Erfolge und den Nutzen bzw. die Wirkung gelungener Partizipationsmaßnahmen sichtbar machen und kommunizieren. Sie könnten z.B. darauf hinweisen, wie ihre eigene politische Arbeit und konkrete politische Prozesse von Jugendbeteiligung profitiert haben.

Ausgehend von ihren positiven Erfahrungen sprachen die beteiligten Jugendlichen anderen Jugendlichen, die die Partizipationsmöglichkeiten in ihrer Stadt fördern wollen, konkrete Empfehlungen aus. Sie betrachten es als gewinnbringend, institutionelle Rechte anzustreben und diese gezielt einzusetzen (z.B. über den Jugendstadtrat). Durch die stärkere Positionierung weniger Jugendlicher in der Politik würden auch die Partizipationsmöglichkeiten von beteiligungsfernen Jugendlichen unterstützt. Ein gefestigtes Jugendparlament mit verbindlichen Kompetenzen sowie professionellen Strukturen und finanziellen Ressourcen könne größere Aufmerksamkeit auf sich und das Thema Jugendbeteiligung lenken. Der schnellere Aufbau von Strukturen für niedrigschwellige Beteiligung (Jugendforen, Projektgruppen, Partizipation an Schulen und in Jugendzentren usw.) könne so gefördert werden. Die Jugendlichen regten zudem an, Allianzen mit anderen gesellschaftlichen Gruppen aufzubauen und sich für gemeinsame Beteiligungsrechte einzusetzen.

## 4 Schlussfolgerungen

Abschließend wird das fYOUture-Projekt vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Trends und Herausforderungen für Beteiligungsangebote gewürdigt und es werden drei Hebel beschrieben, die für die Weiterentwicklung der Jugendpartizipation voraussichtlich auch in Zukunft relevant sein werden.

### *Rechte von Jugendlichen im Generationenkontext*

Die gesellschaftliche Entwicklung ist von Komplexität und unvorhergesehenen Herausforderungen, von Krisen und Umbrüchen geprägt. Demografische Entwicklungen, Generationenkonflikte, sich wandelnde Wertorientierungen und Weltanschauungen prägen zusätzlich diese schnelllebige Zeit, in welcher Jugendliche um Identität, soziale und gesellschaftspolitische Orientierung und Positionierung ringen, während andere Anspruchsgruppen ihre eigenen Interessen und Anliegen höher gewichten. Die Vielzahl von Anspruchsgruppen fordern die Kommunalpolitik ebenso wie die dahinterstehende Vielfalt an Aufgaben und Haltungen. Jugendpartizipation bildet hier einen Themenschwerpunkt von vielen, der stetiger Sensibilisierung bedarf. So sind fortwährende Aushandlungsprozesse auf dem stadtpolitischen Parkett auch künftig von enormer Wichtigkeit und gebunden an engagierte Akteur:innen aus den Reihen der kommunalen Jugendarbeit, Verwaltung, Politik sowie der Jugendlichen selbst. Der Fokus richtet sich weiterhin darauf, die Rechte von Jugendlichen im Kontext von Generationengerechtigkeit zu stärken. In den kommenden Jahren wird der Anteil älterer Menschen und deren politischer Einfluss wachsen und die Stimmen jüngerer Generationen potenziell leichter übertönen. Hierin liegt die besondere Wichtigkeit, dass das politische Interesse junger Menschen frühzeitig geweckt wird, sie kommunalpolitische Prozesse aktiv mitgestalten und ihre Interessen vertreten.

### *Strukturelle Verstetigung und dialogische Interaktion / Kommunikation*



Obschon die Pandemie als ‚Entschleuniger‘ für das innovative Stadtprojekt betrachtet werden kann, ist es gelungen, fYOUture weiter zu etablieren und auf die erfolgreiche Umsetzung partizipativer Angebote zurückzublicken. Gleichsam ist – bei allen bisherigen Erfolgen – die strukturelle Verstetigung als größte und weiterhin entscheidende Herausforderung zu betrachten. Sie kann sich als gewichtiger Stolperstein und als Konfliktfeld erweisen, wenn sich unter Jugendlichen die Wahrnehmung festigt, dass ihnen im Austausch mit Politik und Verwaltung nicht mit der von ihnen geforderten Wertschätzung und auf Augenhöhe begegnet wird, sondern sich in Partizipationsformaten Machtasymmetrien und / oder soziale Ungleichheiten verfestigen. Dieser Aspekt wurde in der ersten Evaluationsphase besonders akzentuiert und erfuhr in der zweiten Evaluationsphase abermals hohe Aufmerksamkeit. Ähnliches gilt für die Herausforderung, auch weiterhin die Grundlagen dialogischer Interaktion / Kommunikation (weiter-) zu entwickeln, eine Partizipations- und Anerkennungskultur zu etablieren und die Ansprache der Jugendlichen zu optimieren. Es sind konkrete Strategien, Ideen und Methoden bzw. Formate angezeigt, welche es in weiteren Schritten zu verfolgen oder noch zu erarbeiten lohnt.

### *Drei Hebel gelingender Jugendbeteiligung*

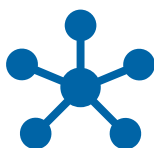
Zusammenfassend lassen sich drei Hebel identifizieren, welche die Projekterfolge von fYOUture gemäß den zurückliegenden Evaluationen maßgeblich formten – und auch für die künftige Weiterentwicklung der Jugendpartizipation in Solingen voraussichtlich relevant sein werden:

#### **1 Die Haltung – geprägt durch respektvolle und interessierte Interaktion / Kommunikation auf Augenhöhe, welche Jugendlichen Kompetenzen zutraut, sie ‚abholt‘ und ihnen reale Partizipation ermöglicht.**



Haltung kann nicht ‚verordnet‘ werden, sondern ist stets das Produkt kontinuierlicher Sensibilisierungsanstrengungen, zu denen Politiker:innen, Verwaltungspersonal, aber auch die zahlreichen Vereine, Verbände und Jugendlichen selber tagtäglich beitragen müssen. Dennoch können **flankierende Maßnahmen** zukünftig hilfreich sein; z.B. Schulungen zur Heterogenität jugendlicher Lebenswelten oder zum Einsatz einfacher, jugendgerechter Sprache in behördlichen Dokumenten.

#### **2 Die Strukturen – geprägt von Verbindlichkeit und dem Erfordernis, ermöglichende Voraussetzungen und Rahmungen im Prozess zu klären.**



Die Einführung des Rede- und Beratungsrechts des Jugendstadtrats in politischen Gremien war ein Meilenstein der Formalisierung von Jugendbeteiligung. Es sollte geprüft werden, wie darüber hinaus niedrigschwellige Formen der Teilhabe zu stärken sind. Der Stadtdienst Jugend könnte sich noch mehr als bisher als **koordinierende Instanz** verstehen, die in enger Kooperation mit Schulen, Zivilgesellschaft und Offener Jugendarbeit Spielräume für Partizipation in jugendlichen Lebenswelten eröffnet.

#### **3 Die Formate – geprägt von der Vielfalt an Zugängen und Angeboten unverbindlichen als auch verbindlichen Charakters.**



Aufgrund der hohen Personenabhängigkeit von fYOUture und Fluktuationen innerhalb jugendpartizipatorischer Strukturen ist es wichtig, **Knowhow und Erfahrungen** mit Jugendbeteiligung in einem ‚Methodenkoffer‘ zu sichern. Dazu gehören auch die vom Projektteam entwickelten Formate. Dabei kann es lohnend sein, ergänzend Sammlungen anderer Kommunen / Verbände aus dem deutschsprachigen Raum zu konsultieren (von denen es mittlerweile einige gibt).

*Fazit und Ausblick: fYOUture, where are we going?*

Rückblickend lässt sich festhalten, dass mit fYOUture in den vergangenen fünf Jahren ein Projekt zur Förderung demokratischer Partizipation und politischer Artikulation junger Menschen in der Stadt Solingen erprobt wurde, das sich experimentell und agil an projektbezogene Erfahrungen wie auch unvorhergesehene Ereignisse wie die Covid-19-Pandemie angepasst und entwickelt hat. Die von allen Beteiligten, sich wie ein 'roter Faden' durch die Evaluation ziehende, fast ausschließlich positive Beurteilung des Projekts und seiner Wirkungen auf die Jugendbeteiligung in der Solinger Stadtgesellschaft spricht eine deutliche Sprache.

Dabei ist unverkennbar, dass fYOUture und die durch fYOUture geschaffenen Beteiligungsformen und Begegnungsorte von Voraussetzungen leben, die Politik und Verwaltung allein nicht schaffen können: kontinuierliche Beziehungsarbeit, Vertrauensaufbau und Wertschätzung in der Zusammenarbeit. Die dadurch entwickelte Partizipationskultur begünstigte wiederum Selbstwirksamkeit und langfristige Bindungen seitens der Jugendlichen an das Projekt und wird mittlerweile breit gestützt in Solingen gelebt.

Wenn fYOUture oder wesentliche Elemente des Projekts in Zukunft weitergeführt und in partizipative Regelstrukturen überführt werden, sollte allerdings nicht in Vergessenheit geraten, dass der Erfolg des gemeinsam Erreichten in ganz wesentlicher Weise von Menschen – ihren Werten, ihrer Leidenschaft und ihrem kontinuierlichen Einsatz – abhängt. Damit ist nicht nur die Projektleitung gemeint, welche in Interviews und Fokusgruppen der ersten und zweiten Evaluationsphase regelmäßig als personalisierter Erfolgsgarant hervorgehoben wurde, sondern ein kompetentes und motiviertes Projektteam junger Menschen. Dieses hat die unterschiedlichen Maßnahmen und Veranstaltungen vorbereitet, durchgeführt, Kooperationen gepflegt, angestoßen und die jeweils gemachten Erfahrungen in die weitere Projektarbeit integriert. Inzwischen wurde das Modellprojekt verstetigt und eine entsprechende Planstelle im Stadtdienst Jugend eingerichtet. Der zukünftige Erfolg partizipativer Regelstrukturen wird aber auch davon abhängen, dass ausreichend Ressourcen vorhanden sind, um weiterhin ein gut qualifiziertes Team von Mitarbeitenden für die operative Umsetzung von Maßnahmen zu erhalten.

## Literaturverzeichnis

Kehl, Konstantin & Steiner, Carmen (2020). fYOUture - Wenn Demokratie leben lernt. Abschlussbericht (ZHAW Institut für Sozialmanagement).

Kehl, Konstantin & Weber, Anita (2023). fYOUture - Wenn Demokratie leben lernt. Abschlussbericht der zweiten Evaluationsphase (ZHAW Institut für Sozialmanagement).